

Thema des Tages



Über das Bädersterben, über immer mehr Nichtschwimmer und die Folgen des Lockdowns schreibt **Barbara Benstem**. Haben Sie Fragen, Anregungen? Schreiben Sie an Barbara.Benstem@funkemedien.de

Droht eine Nichtschwimmer-Generation?

Die Pandemie hat das Bädersterben beschleunigt. Und die Wartelisten für Schwimmkurse werden lang und länger.

Von Barbara Benstem

Wolfsburg. Können Sie sich gut über Wasser halten? Haben Kinder und Enkel schon einen Platz im Schwimmkurs? Dann zählen Sie zu den Glücklichen im Land. Der Anteil der Nichtschwimmer und derer, die auf langen Wartelisten bei DLRG, Vereinen oder Schwimmschulen sitzen, nimmt zu. Die Pandemie und die seit sechs Monaten geschlossenen Bäder haben diese Entwicklung beschleunigt.

Zum Beispiel in Wolfsburg. Eigentlich sollten hier Anfang Mai die Freibäder öffnen. Das fiel den Corona-Infektionszahlen und der Notbremse des Bundes zum Opfer. Das trifft auch fürs Badeland zu. Dort wurde zwar der Lockdown für Renovierungsarbeiten genutzt, Badleiter Uwe Winter hofft aber, dass Wolfsburgs zentrale Schwimmstätte eher heute als morgen unter Corona-Auflagen wieder öffnen kann.

Ungezählte Schwimmer und die, die es werden wollen, hoffen auf eine Lösung. Für Freibäder bot die Stadt jetzt den Vereinen an, in Kleinstgruppen zu trainieren, ein Angebot, das auf unterschiedliche Resonanz stößt. Entweder alle oder keiner, so die eine Reaktion. Lieber so als gar nicht, so die andere. Mehr als eine Geste kann dies mit Blick auf die Menge der Schwimmer nicht sein. Das gilt auch für das Angebot, das die Stadt ab 15. Mai vereinsfernern Sportlern machen will: Für 17,50 Euro können ein Hausstand oder eine Einzelperson eine Stunde schwimmen.

Emil hofft auf einen Schwimmkurs

Zu den Familien, die darauf warten, dass es mit den Kursen wieder losgeht, zählen Eva und Norbert Hochmuth mit Emil (7) und Leonard (5). Als Sechsjähriger hatte Emil bei der DLRG angefangen, sein Seepferdchen zu machen. Der Kurs fürs kleinste Schwimmabzeichen wurde durch Corona jäh ausgetrieben. „Es ist doch vollkommen



Im Mai vor verschlossener Freibadtür: Familie Hochmuth mit Norbert, Eva, Leonard und Emil vor dem Freibad. Emil (vorn rechts) würde gern weiter das Schwimmen lernen.

FOTO: SIMKA / REGIOS24

klar und richtig, die Bevölkerung vor dem Virus zu schützen“, unterstreicht das Ehepaar. Norbert Hochmuth sagt: „Es geht um Menschenleben. Auch bei mir schlagen zwei Herzen in der Brust: Endlich wieder zum Schwimmen – und gleichzeitig die Sorge. Man muss in jedem Fall alles an Vorsichtsmaßnahmen und Auflagen berücksichtigen.“

Alle müssen mitziehen.“ „Als im Sommer die Bäder wieder unter Pandemie-Auflagen öffnet“, erinnert sich Eva Hochmuth, „bin ich mit Emil ins Fallersleber Freibad gegangen, um im kleinen Nichtschwimmer-Becken zu üben. Er hat einen Riesenspaß daran“. Das Ehepaar ist selbst in der DLRG-Ortsgruppe Wolfsburg aktiv. Es wünscht sich einen kompletten Kurs. „Gemeinsam mit anderen

Kindern schwimmen zu lernen, ist viel mehr als das, was wir als Mama und Papa zeigen können“, sagen sie. „Es ist ein wichtiges Stück Sozialisation, das sollte keinem Kind vorenthalten werden.“

Immer schwieriger sei es übrigens auch vor Corona geworden, diesen Anspruch aufrechtzuerhalten, sagen die DLRG-Aktiven. „Die Wasserfläche wird weniger. Und wir können nur von Glück sagen, dass kürzlich die Schließung des Wolfsburger Bades im Sandkamp, die ja aus Kostengründen erfolgen sollte, abgewendet wurde.“ Als das Badeland gebaut wurde, habe man Vereinen und DLRG zugesichert, dass es künftig genauso viele Schwimmzeiten geben werde und der Bau eines Lehrschwimmbeckens am Allerpark geplant sei. Eva Hochmuth: „Darauf warten alle bis heute.“

Die Wartelisten für Schwimmkurse, sagt sie, werde länger und länger. Für Kinder und Erwachsene. Eva Hochmuth fürchtet, dass es jahrelang dauern wird, bis die Lis-

ten abgearbeitet sind. „Wenn ich mir vorstelle, dass in der Zwischenzeit Menschen ertrinken, weil sie nicht schwimmen können, macht mich das sehr traurig. Schwimmen können ist eine Lebensversicherung!“

Wellness statt Schwimmunterricht?

Fest steht, dass Bäder überall Zuschussbetriebe sind – ebenso wie Theater, Büchereien. In Zeiten knapper Kassen stehen sie daher vielerorts auf der Kippe. Zudem hatte vor einigen Jahrzehnten in Deutschland der Trend eingesetzt, Spaßbäder zu bauen, mit Wellnessbereichen, Sauna, Gastronomien, Rutschen, Entertainment. Oft werden sie von privaten Betreibern statt von Kommunen bewirtschaftet. In Wolfsburg hat man beim Badeland das Konstrukt gewählt, dass die Stadt es baute und es von der Gesellschaft für das Marketing von Freizeitanlagen betrieben wird. Die Stadt behielt sich die Oberhand auf Eintrittspreise und Öffnungszeiten vor. Wolfsburgs Freibäder blieben

gänzlich in kommunaler Hand.

Bundesweit wurde im Lockdown durchaus unterschiedlich vorgegangen. In Köln lief Schulschwimmen punktuell weiter, Gütersloh ließ seine Rettungsschwimmer trainieren. Reha-Kliniken mit Bad führen therapeutisches Schwimmen und Wassergymnastik durch. Bundesweit dürfen zudem Kader-Athleten, die teilweise in der Olympia-Vorbereitung stecken, trainieren.

Wie wäre das Ganzjahresfreibad?

Dass bisher in keinem Schwimmbad, weder in Deutschland noch in Europa, ein Covid-Ausbruch nachgewiesen werden konnte, wird die Deutsche Gesellschaft für das Bäderwesen nicht müde zu unterstreichen. Die Hygienekonzepte und das Verhalten der Schwimmer gebe keinen Anlass für andauernde Bäderschließungen. Um die auch ohne Corona angespannte Bädersituation zu lösen, fordert etwa Fallerslebens Ortsbürgermeisterin die Umsetzung eines alten Vorschlags: das Ganzjahresfreibad. Solche gibt es anderswo und es werden mehr, befeuert durch die Pandemie und das Thema Aerosole im Freien. Es brauche energiepolitisch gute Denkweisen, beispielsweise Beheizung durch Fotovoltaik, fordert die Ortsbürgermeisterin. Im Fallersleber

Bad werden jetzt schon Duschen durch Fotovoltaik beheizt.

Zurück zu Familie Hochmuth. Emil, der schon Wassererfahrungen sammeln durfte, sehnt sich nach dem Neustart seines Schwimmkurses. „Wir hoffen sehr, dass wir nicht ganz von vorn beginnen müssen“, sagt die Mama. Und noch etwas bewegt die Eltern. „Hoffentlich finden sich in den kommenden Jahren für die Riesenaufgabe, all die Wartelisten abzubauen und auch für die Erhaltung der Schwimmstätten zu kämpfen, genug Mitstreiter. Schließlich ist das ja alles Ehrenamt, man kann damit kein Geld verdienen. Genug Menschen müssen bereit sein, sich dieser Aufgabe zu widmen.“ Überhaupt sei ein Kind, das gerade sein Seepferdchen absolviert habe, ja noch kein sicherer Schwimmer. „Das bringt erst die Erfahrung. Immer wieder 25 Meter Schwimmen, vom Startblock springen, nach einem Ring tauchen und die Grenzen herauschieben, das macht einen sicheren Schwimmer“, sagen die Übungsleiter. Genau das müsse in den Kursen von DLRG und Vereinen trainiert werden. Die Schulen als Lösung für dieses Thema zu betrachten, sei zu kurz gegriffen, sagen die Hochmuths. „Elternhaus, Vereine, Schule gemeinsam – nur so funktioniert das.“



Der Sommer 2020 hat die Menschen, wie hier am Tankumsee, in Scharen ans Wasser gezogen. Aber nicht jeder kann schwimmen. ARCHIVFOTO: FRANZ

Brandbrief der Bäder an die Kanzlerin

Deutscher Bäderverband und DLRG warnen: Die Bäderöffnung müsse kommen – Man treibe Menschen sonst auch an unbewachte Gewässer.

Von Barbara Benstem

Wolfsburg. Die Schwimmbäder in den Stufenplänen der Corona-Politik in einer Kategorie mit Diskotheken und Bordellen? Ein Unding, das sich schleunigst ändern müsse, ist man sich bei der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen sicher und fordert in einem Schreiben an Angela Merkel eine Einstufung zusammen mit Sporthallen und Sportstätten.

Im Brandbrief, der zudem ans Kabinett und an die Runde der Ministerpräsidenten ging, fallen klare Worte: „Die deutschen Badbetreiber haben im vergangenen Jahr bewiesen, dass sie ihre Schwimmbäder auch unter den Bedingungen einer Pandemie sicher betreiben

können. Auch die Besucher haben großes Verantwortungsbewusstsein bewiesen.“ So habe es in den 6000 Bädern im Zuge der Kontaktnachverfolgung keinen einzigen Ansteckungsfall gegeben. Schwimmbäder aller Ausprägungen, vom Sport- bis zum Heilbad, seien wesentlicher Teil der Daseinsvorsorge – dies machten 500 Millionen Besuche im Jahr deutlich, heißt es im Schreiben an die Regierungschefin. „Sie generieren einen Public Value, der neben wirtschaftlichen Aspekten auch die Aspekte des Anfänger- und Schulschwimmens, des Vereins- und Breitensports sowie der körperlichen und psychischen Gesundheit der Menschen abdeckt.“

Angesichts der Bedeutung der Schwimmbäder für die Menschen

im Land und dem Wunsch der Badbetreiber nach Planungssicherheit schlage man auf Grundlage der vorliegenden technischen und empirischen Ergebnisse über die Sicherheit der Bäder in der Pandemie die baldige Öffnung der Bäder vor.

Christian Mankel, Geschäftsführer der Deutschen Bädergesellschaft, unterstreicht gegenüber unserer Zeitung: „Bäder dienen der Gesundheitsvorsorge, der Integration, der Inklusion und Teilhabe. Sie sind als Pflichtaufgabe des Schulsports systemrelevant und die wichtigste Sportstätte der Deutschen. Es daher braucht jetzt eine klare Perspektive für ihre baldige Wiedereröffnung!“ Die Nichtschwimmerproblematik, die es schon vor Corona gegeben habe,

werde durch den andauernden Bäder-Lockdown dramatisch verschärft, so Mankel.

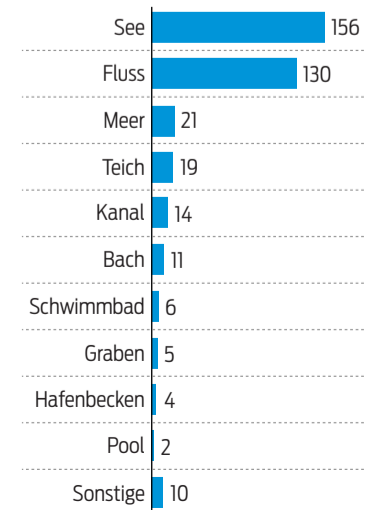
Die Gesellschaft für das Badewesen weiß in ihren Bemühungen, Gehör für die Nöte der Bäder in der Pandemie zu bekommen, den Verband kommunaler Unternehmen (VKU) und weitere an ihrer Seite.

Der VKU hatte bereits nach dem ersten Bäderlockdown im Frühjahr 2020 festgestellt, dass der Druck auf die Bäder in der Covid-19-Pandemie noch weiter zugenommen habe. Keine Überraschung war dies, denn die Einrichtungen hatten deutlich mehr Kosten für Hygieneanforderungen und gleichzeitig weniger Einnahmen durch weniger zugelassene Besucher. Defizite werden üblicherweise von den Kommu-

nen ausgeglichen, in Zeiten von Steuereintrüben und anderen notwendigen Kompensationen sei es eine politische Frage, wie viel der Bäderbetrieb den Kommunen wert ist, so die Verbände.

Die DLRG, die gegen das Bädersterben bereits eine Petition in den Bundestag eingebracht hat, warnt derzeit gebetsmühlenartig weiter vor den Gefahren – erst recht in der Corona-Zeit, in der es mittlerweile seit einem halben Jahr keine Gelegenheit zum Schwimmen(lernen) gab. Ein weiterer heißer Sommer werde die Menschen wieder an unbewachte Flüsse, Seen treiben. „Schwimmen können ist kein Luxus, sondern Lebensversicherung“, mahnt Achim Wiese, Bundessprecher der Deutschen Lebensretter.

Ertrunkene nach Orten in Deutschland 2020



Grafik: Jürgen Runo

Quelle: DLRG